



Dr. Thomas Birtel – Rede zur 14. STRABAG SE-Hauptversammlung

[Es gilt das gesprochene Wort.]

**Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,
meine Damen und Herren!**

Ich begrüße Sie zur 14. Ordentlichen Hauptversammlung der STRABAG SE. Es freut mich, dass ich Ihnen heute – auch im Namen meiner Vorstandskollegen – erneut erfolgreiche Ergebnisse präsentieren kann. Dabei war nicht nur das vergangene Geschäftsjahr, sondern in Folge auch das erste Quartal 2018 von positiven Entwicklungen geprägt. In den Schlagzeilen waren wir zusammen mit vielen anderen Unternehmen der Branche aber auch wegen nicht so erfreulicher Ereignisse aus der teilweise entfernten Vergangenheit. Darauf werde ich im Folgenden natürlich auch einzugehen haben.

Überhaupt agieren wir derzeit in einem sehr sensiblen, globalen Geschäftsumfeld, in dem Erfolg und Misserfolg, Positives und Negatives, realisierte Chancen und verpasste Gelegenheiten manchmal sehr nahe beieinander liegen können.

Die Geschwindigkeit der Entwicklungen hat sich in vielerlei Hinsicht so erhöht, dass man die – bildhaft gesprochen – „Kurve des Erfolgs“ nicht nur solide fundamentieren und bauen muss – man muss auch in der Lage sein, sie unfallfrei zu durchfahren, alle dabei entstehenden Fliehkräfte einzukalkulieren und letztlich auch auszuhalten.

Noch nie hat sich die Welt des Bauens so sehr mit technologischen Quantensprüngen beschäftigt wie heute. Wer unsere Website öffnet oder unseren Geschäftsbericht aufschlägt, liest dort, dass sich STRABAG als „Technologiekonzern für Baudienstleistungen“ sieht. Damit wollen wir in erster Linie zum Ausdruck bringen,

dass wir entlang der gesamten Bauwertschöpfungskette Dienstleistungen erbringen können: angefangen bei der Planung eines Bauwerks, über die Errichtung bis hin zum Betrieb und schließlich am Ende des Lebenszyklus auch den Abriss sowie das Recycling der Baustoffe.

Der technologische Ansatz fordert von uns als Konzern und Unternehmen jedoch auch, ständig in Bewegung zu bleiben und – im Idealfall – den anderen einen Schritt voraus zu sein.

Wir brauchen motivierte, gut ausgebildete und neugierige Menschen, um neue Möglichkeiten zu nutzen und weiterzuentwickeln. Unser Konzernmotto „TEAMS WORK.“ bringt auch zum Ausdruck, dass unsere wichtigste Ressource unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind.

Warum erzähle ich Ihnen das gleich zu Beginn? Wir spüren derzeit sehr stark den Druck, qualifiziertes Personal zu finden und beschäftigen uns daher sehr intensiv mit der Frage, wie wir uns als Arbeitgeberin aufstellen müssen, damit künftig Menschen als Bauingenieurinnen bzw. Bauingenieure oder auch in gewerblichen Berufen für uns arbeiten möchten.

Der rasante technische Fortschritt eröffnet unserem Konzern zahlreiche Chancen – aber er schließt „Windows of Opportunity“ im nächsten Moment auch wieder. Innovationsfreude ist nicht nur aus diesem Grund einer von den neun Konzernwerten, die wir uns gut sichtbar auf die Fahnen schreiben.

So arbeiten wir unter anderem eng mit vielen Universitäten und Hochschulen zusammen. Noch gibt es kaum Absolventinnen und Absolventen von BIM-Studiengängen – „BIM“ bedeutet „Building Information Modeling“ – , aber die Hochschulen haben reagiert und diese Inhalte in ihre Lehrpläne aufgenommen. Wir unterstützen diese Entwicklung aktiv: So haben wir heuer mit der Universität Stuttgart einen Vertrag über die Errichtung einer Stiftung-Juniorprofessur „Digitalisierung von Bauprozessen“ mit einer Fördersumme von € 1,4 Mio. geschlossen – und erleben gerade, wie schwierig die Besetzung einer solchen Stelle ist. Zudem stellen wir viele Dozentinnen und Dozenten an Fachhochschulen und Universitäten.

Die richtigen Köpfe für die neuen Aufgaben zu finden, wird die große Herausforderung der kommenden Jahre – nicht nur für unseren Konzern, sondern für die gesamte Branche. Der vielzitierte Fachkräftemangel dreht sich derzeit zwar vorrangig um Menschen mit bestimmten beruflichen Qualifikationen, langfristig ist aber auch eine besondere innere Haltung von großer Bedeutung.

Wie wichtig die richtige innere Haltung ist, sehen wir an einem aktuellen, unerfreulichen Thema: Sie mussten den Nachrichten der letzten Woche entnehmen, dass kürzlich Hausdurchsuchungen bei vielen österreichischen Bauunternehmen und damit auch in einigen unserer Niederlassungen stattfanden. Diese stehen in Zusammenhang mit jenen Ermittlungen, die bereits im Mai 2017 bei zahlreichen österreichischen Bauunternehmen erfolgt sind. Ermittelt wird der Staatsanwaltschaft zufolge wegen des Verdachts auf illegale Preisabsprachen. Im Fokus standen Projekte aus den Jahren 2006 bis 2015 größtenteils im Verkehrswegebau.

Auch wir als Konzern sind in höchstem Maße an einer raschen Aufklärung der Verdachtsmomente interessiert. Wir haben von Anfang an die Ermittlungen der Behörden unterstützt und werden dies auch weiterhin tun. Natürlich ist auch unsere Interne Revision aktiv, und wir werden im Fall von nachgewiesenem Verschulden angemessene Konsequenzen ziehen.

Uns ist sehr bewusst, wie schädlich für die Reputation solche Vorgänge sind, zumal sie ein Branchenklischee bedienen, von dem wir uns seit vielen Jahren aktiv und sehr deutlich distanzieren. Genau zu diesem Zweck wurde vor geraumer Zeit ein umfangreiches, für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Konzerngesellschaften geltendes Business Compliance-System installiert, dessen Code of Conduct alle Konzernangehörigen über das gesetzlich erforderliche Ausmaß hinaus zu korrektem und gesetzeskonformen Vorgehen verpflichtet und jegliche Preisabsprachen ausdrücklich untersagt.

Da die internen und die amtlichen Ermittlungen bei weitem noch nicht abgeschlossen sind, kann ich Ihnen hier und heute keine neuen Erkenntnisse zu dieser Causa mitteilen. Aber ich kann Ihnen versichern, dass konzernintern alles unternommen

wird, um uns als Unternehmen tunlichst generell von solchen Verhaltensweisen fernzuhalten und bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein dementsprechendes Bewusstsein zu schaffen.

Auch in Deutschland sind wir aktuell mit einem unerfreulichen Thema aus der fernerer Vergangenheit konfrontiert, das aber ganz anderer Natur ist. Ich spreche von dem U-Bahn-Projekt in Köln, an dem wir als Teil einer ARGE (33,3 %) über unser Tochterunternehmen Ed. Züblin AG ausführend beteiligt sind. Anfang März 2009 hatte sich im Bereich der U-Bahn-Baustelle Nord-Süd Stadtbahn, Los Süd, eine Havarie ereignet, die dazu führte, dass das Gebäude des Historischen Stadtarchivs der Stadt Köln sowie wesentliche Teile zweier angrenzender Gebäude einstürzten und teilweise in einen sich öffnenden Erdtrichter rutschten. Dabei wurden zwei Personen verschüttet und konnten von den Einsatzkräften nur noch tot geborgen werden.

Die Staatsanwaltschaft Köln hat Anklage gegen Mitarbeiter der ARGE und der Kölner Verkehrsbetriebe als Auftraggeberin erhoben und wirft diesen insbesondere fahrlässige Tötung vor. Das Landgericht Köln hat die Anklagen zugelassen und führt seit Januar 2018 das strafrechtliche Hauptverfahren durch. Auf Betreiben der Kölner Verkehrsbetriebe und der Stadt Köln führt das Landgericht Köln schon seit 2009 parallel zwei zivilrechtliche Beweisverfahren, eines zur Ermittlung der Schadensursache und eines zur Ermittlung des Schadens an den Gebäuden und Archivalien.

Im Juni 2017 hatte der Gutachter des zivilrechtlichen Beweisverfahrens zur Schadensursache erklärt, dass ein Ende der Beweiserkundung erst für 2020 zu erwarten sei. Davon abweichend hat derselbe Gutachter Mitte Mai 2018 überraschend ein sogenanntes zusammenfassendes Schlussgutachten abgegeben und erklärt, die Beweiserkundung abschließen zu wollen, da eine Fehlstelle in der Schlitzwand als eindeutige Schadensursache festgestellt sei.

Die Sachverständigen der ARGE sind derzeit dabei, das umfangreiche Gutachten zu prüfen und innerhalb der vom Landgericht Köln verfügten Frist von drei Monaten eine Stellungnahme zu erarbeiten. Bitte haben Sie daher Verständnis, dass wir uns

vor abschließender Durchsicht und Bewertung der umfangreichen und komplexen Dokumente auch hierzu nicht äußern können und ebenso wenig wie die ARGE an Spekulationen über mögliche Einzelaspekte und deren Bewertung beteiligen. Die ARGE ist jedoch über die vorzeitigen Schlussfolgerungen des Gutachters verwundert, da ihr bislang keine Erkenntnisse vorliegen, die einen Grundbruch als Schadensursache eindeutig ausschließen.

Ein abschließendes Ergebnis der Untersuchungen der Einsturzstelle und der in Auftrag gegebenen Sachverständigengutachten bleibt somit zunächst weiter abzuwarten. Da sowohl die Schadensursache als auch die Schadenshöhe weiterhin ungewiss sind, können eventuelle finanzielle Auswirkungen auf den Konzernabschluss derzeit nicht abgeschätzt werden.

Bevor wir endlich zu den erfreulicheren Themen – nämlich unseren Geschäftszahlen - kommen, möchte ich noch kurz ein aktuelles internationales Thema ansprechen, das uns derzeit auch beschäftigt. Ich spreche von den Russland-Sanktionen der USA, bei denen natürlich die Frage aufkam, ob unser Konzern davon in irgendeiner Art und Weise betroffen ist.

In den uns bekannten US-Sanktionsverlautbarungen wird STRABAG SE nicht explizit genannt. Darüber hinaus verfügt Herr Oleg Deripaska – der als sogenannter „Specially Designated National“ („SDN“) direkt von den Sanktionen betroffen ist – bzw. ihm zuzuordnende Gesellschaften, hierunter auch unsere Kernaktionärin Rasperia Trading Ltd. („Rasperia“), über keine Mehrheitsbeteiligung an unserem Unternehmen. Unserer Einschätzung nach, die wir unter anderem auch auf Basis entsprechender Stellungnahmen einer spezialisierten US-Kanzlei bestätigt sehen, sind wir deshalb von den US-amerikanischen Sanktionen nicht primär betroffen. Wir behalten die Situation jedoch laufend im Auge und haben intern unser Management dahingehend angewiesen, dass mit von Sanktionen betroffenen Personen und Firmen keine rechtsgeschäftlichen Beziehungen eingegangen werden.

Ein weiteres Risiko stellen in diesem Zusammenhang jedoch sogenannte „sekundäre Sanktionen“ dar. Denen sind potentiell auch jeder Nicht-US-Bürger bzw. Nicht-US-Bürgerin und entsprechend Unternehmen außerhalb der Vereinigten

Staaten von Amerika ausgesetzt, wenn bestimmte Voraussetzungen, die sehr weitgehend im Ermessen der zuständigen Behörde stehen, erfüllt sind. Sowohl die von amerikanischer Seite veröffentlichten sogenannten „Frequently Asked Questions“, als auch die uns vorliegenden Stellungnahmen einer US-amerikanischen Anwaltskanzlei führen zu der Einschätzung, dass die Zahlung namhafter Dividenden an einen SDN den Tatbestand einer „significant transaction“ erfüllt und mithin ein Sanktionsrisiko für die dividendenzahlende Gesellschaft begründet würde.

Solche Sanktionen wären für STRABAG zwar auf den ersten Blick operativ nicht besonders einschneidend, da unser Geschäft in den USA von völlig untergeordneter Bedeutung ist. Sie wären jedoch aus anderem Grund existenzbedrohend: Der Konzern ist vital davon abhängig, in das westliche Finanzsystem eingebunden zu sein. Die Abwicklung des Zahlungsverkehrs, vor allem aber die Verfügbarkeit von Bankgarantien und -bürgschaften in Milliardenhöhe ist eine Grundvoraussetzung dafür, unser Geschäft überhaupt betreiben zu können. Beides wäre für ein sanktioniertes Unternehmen in Frage gestellt.

Es ist ein in Österreich anerkannter Rechtsgrundsatz, dass zwischen einer Gesellschaft und ihren Gesellschaftern wechselseitige Treuepflichten bestehen. Insoweit liegen uns ebenfalls rechtsgutachterliche Stellungnahmen vor, die im Grunde nur eine Selbstverständlichkeit belegen. Sofern eine Auszahlung an einen Aktionär bzw. eine Aktionärin für die Gesellschaft unabsehbare und möglicherweise existenzgefährdende Auswirkungen haben kann, ist der betroffene Aktionär bzw. die Aktionärin verpflichtet, eine entsprechende Zahlung nicht anzufordern bzw. zu dulden, dass die Auszahlung solange aufgeschoben wird, bis die betreffende Gefährdung für die Gesellschaft nicht mehr besteht. Dies gilt umso mehr, als das Sanktionsrisiko der Sphäre eines Gesellschafters entstammt.

In Abwägung aller Umstände musste der Vorstand daher entscheiden, dieses Jahr eine Technik der Dividendenauszahlung zu wählen, die das Sanktionsrisiko für unsere Gesellschaft ausschließt. Hierzu haben wir am vergangenen Dienstag eine erste Presse-Information veröffentlicht.

Konkret geht es darum, dass für jede Inhaberaktie am 26.6.2018 ein Wertrecht bei der Depotbank jedes Aktionärs bzw. jeder Aktionärin eingebucht wird, welches den Dividendenanspruch für 2017 verbrieft. Zug um Zug gegen Übertragung des Wertrechts an die Raiffeisen Centrobank AG (RCB) wird diese dann die Auszahlung der Dividende ab dem 26.6.2018 durchführen. Voraussetzung für die Einlösung der Wertrechte aller Aktionärinnen und Aktionäre ist im Kern lediglich die Bestätigung der jeweiligen Depotbank gegenüber RCB, dass die Wertrechte per 26.6.2018 und am Tag der Einlösung nicht von Rasperia gehalten werden.

Diese Bestätigung ist den Depotbanken aufgrund des seit geraumer Zeit geltenden „Know your customer“-Prinzips ohne Weiteres möglich, so dass wir davon ausgehen, mit diesem Konstrukt einen Weg gewählt zu haben, der nicht betroffene Aktionärinnen und Aktionäre so gering wie möglich beeinträchtigt und gleichzeitig für unsere Gesellschaft die Sicherheit mit sich bringt, keine Sanktionen der US-amerikanischen Behörden zu riskieren.

Selbstverständlich ist der Vorstand gern bereit, allfällige Fragen hier in der Hauptversammlung zu beantworten oder auch in den nächsten Tagen über unsere Investor Relations Hotline klärend zu helfen. Die exakten Bedingungen für technische Abwicklung der Dividendenzahlung werden im Rahmen der Dividendenbekanntmachung veröffentlicht und sind mit unserer Zahlstelle, der RCB, im Detail abgestimmt, so dass wir von einer reibungslosen Abwicklung ausgehen.

Kommen wir nun zu den bedeutsamen Ereignissen im Geschäftsjahr 2017.

Die bereits angesprochenen neuen Geschwindigkeiten in der Branche, der Wirtschaft und Politik haben uns 2017 einige Weichen neu stellen lassen: Um den Stellenwert unseres Konzerns für qualifizierte Fach- und Führungskräfte noch deutlicher herauszustreichen, haben wir unter anderem einige wichtige Schritte in der Außenwirkung gesetzt: Der Relaunch der Marke ZÜBLIN im Corporate Design des Konzerns und die Umbenennung unserer wichtigsten shared service Gesellschaften in STRABAG BMTI und STRABAG BRVZ sind ein deutliches Signal, dass wir unsere große Bandbreite wirklich unter einem Konzerndach anbieten. Unser Motto TEAMS WORK. wird so noch klarer, noch glaubwürdiger und noch mehr mit Leben erfüllt.

Persönlich freut es mich besonders, dass nach der 2016 erfolgten, vollständigen Integration unserer Tochter Ed. Züblin AG nun im Jahr 2017 auch aus unserer zweiten großen Tochter in Deutschland, der STRABAG AG, nach einem umwandlungsrechtlichen Squeeze-out der Minderheitsanteile ebenfalls eine 100%-Tochtergesellschaft geworden ist.

Auch andere Aspekte des gesellschaftlichen Wandels beschäftigen uns seit geraumer Zeit. Seit 2012 arbeitet, wie Sie vielleicht wissen, ein internes Team intensiv daran, Maßnahmen zur Förderung von Frauen und der Karriere von Frauen im Konzern auszuarbeiten und einzuleiten. Hier haben wir uns das Ziel gesetzt, den weltweiten Frauenanteil im Konzern jährlich zu heben – also für eine höhere Repräsentanz von Frauen im Konzern zu sorgen. Dies tun wir aus mehreren Gründen: Einerseits, weil wir davon überzeugt sind, dass Diversität den Erfolg im Unternehmen steigert. Andererseits sehen wir in der gezielten Förderung und Ermutigung von Frauen, ihren Karriereweg bei STRABAG zu gehen, auch eine vielversprechende Möglichkeit, dem bereits erwähnten Fachkräftemangel erfolgreich zu begegnen.

2017 betrug der Anteil von Frauen an der Beschäftigtenanzahl im gesamten Konzern wie auch im Vorjahr 14,9 %. Das Konzernmanagement – also Personen mit einer leitenden Stellung im Sinn des § 80 AktG – ist zu 9,0 % weiblich. Es ist daher gelungen, diese beiden Kennzahlen seit dem Jahr 2013, in dem wir sie zum ersten Mal gemessen haben, kontinuierlich zu steigern.

Im fünfköpfigen Vorstand der STRABAG SE findet sich derzeit keine Frau. Dem Aufsichtsrat – bestehend aus elf Personen – gehörten jedoch bis zum 8.2.2017 drei weibliche Mitglieder an. Nach dem 8.2.2017 ergab sich im Aufsichtsrat ein Frauenanteil von rund 18 % und bei den vom Betriebsrat entsandten Mitgliedern im Aufsichtsrat ein Anteil von 20 %. Da der Anteil von Frauen sowohl in der STRABAG SE als auch im Konzern bei unter 20 % liegt, ist eine verpflichtende Geschlechterquote im Aufsichtsrat ab 2018 nach § 86 Abs. 7 AktG nicht anwendbar.

Stichwort Vorstand: Auch hier wurde mit der Bestellung der Vorstandsmitglieder für 2019 bis 2022 eine Weiche gestellt. Meine Kollegen, Finanzvorstand Mag. Christian Harder, Dr. Peter Krammer und Dipl.-Ing. Siegfried Wanker wurden wiederbestellt. Auch ich wurde als Vorstandsvorsitzender bestätigt. Für das Vertrauen bedanke ich mich – auch im Namen meiner Vorstandskollegen – sehr herzlich bei den Mitgliedern des Aufsichtsrats.

Eine Neuerung ergibt sich aus dem Wunsch meines Kollegen Mag. Hannes Truntschnig, der Ende 2018 nach 23 Jahren im Holding-Vorstand der STRABAG SE bzw. ihrer Vorgängergesellschaften in den Ruhestand treten möchte.

Zu einem Mitglied des weiterhin fünfköpfigen Vorstands wurde daher mit Wirkung vom Jänner 2019 Dipl.-Ing. (FH) Alfred Watzl berufen. Herr Watzl ist heute anwesend – ich darf ihn bitten, sich zu erheben, damit Sie einen ersten Eindruck gewinnen können. Er begann seine berufliche Laufbahn im Jahr 1999 als Bauleiter in der polnischen STRABAG Sp. z o.o. Nach verschiedenen Managementstationen in diesem Unternehmen – u. a. als technischer Direktionsleiter für Hoch- und Ingenieurbau – zeichnet er seit 2013 als Vorstandsmitglied der STRABAG Sp. z o.o. für die polnischen Aktivitäten des Konzerns verantwortlich. Mit Alfred Watzl verjüngt sich der Vorstand ein weiteres Mal. Ausschlaggebend für seine Wahl waren neben seiner umfangreichen Bau- und Konzernenerfahrung sowie seinen Erfolgen seine hohe Sozialkompetenz und seine ausgeprägten Führungsqualitäten – und nicht zuletzt die starke Identifikation mit den Konzernwerten, in deren Zentrum die Partnerschaftlichkeit steht.

Teilweise neu aufgeteilt werden ab 2019 auch die Zuständigkeiten im Vorstand: Peter Krammer (bisher Segment Nord + West) wird das Segment Süd + Ost von Siegfried Wanker übernehmen, der das bisher von Hannes Truntschnig verantwortete Segment International + Sondersparten leiten wird. Alfred Watzl wird mit dem Segment Nord + West betraut.

Kommen wir nun zum erfreulichsten Teil meines Berichts: dem erfolgreichen Geschäftsjahr 2017.

Mit einer Marge beim Ergebnis vor Zinsen und Steuern (EBIT) von 3,3 % haben wir unser selbst gestecktes Ziel von mindestens 3,0 % gut erreicht. Das EBIT stieg um 6 % über das Niveau des Vorjahrs, obwohl damals ein nicht dem operativen Geschäft zurechenbarer Sondereffekt in Höhe von knapp € 28 Mio. das Ergebnis nach oben verzerrt hatte. Dieser war aus dem Verkauf einer Beteiligung im Zusammenhang mit dem Erwerb der Minderheitsanteile an unserer Tochter Ed. Züblin AG entstanden. Wir hatten den Effekt seinerzeit auch ausdrücklich offen gelegt. Mit € 448,36 Mio. erreichte unser EBIT 2017 in absoluten Zahlen seinen bisherigen Höchststand.

Der Blick auf die Historie der letzten Jahre zeigt, dass wir unsere Ergebnisziele verlässlich erreichen. 2017 wiesen wir aber nicht nur beim EBIT einen Rekord aus: Auch mit der Leistung und dem Auftragsbestand erreichten wir Rekordstände. So befand sich die Leistung mit € 14,6 Mrd. auf dem historischen Hoch. Dies entspricht einem Anstieg um 8 % gegenüber dem Vorjahr.

Die Aufwärtsbewegung ist insbesondere auf den deutschen Verkehrswegebau und eine Anzahl an mittelgroßen österreichischen Hoch- und Ingenieurbauprojekten zurückzuführen. Aber auch in den zentral- und osteuropäischen Kernmärkten des Konzerns konnten wir eine Zunahme des Geschäfts erzielen.

Wir konnten unsere Marktposition weiter stärken, sodass wir Marktführerin in Deutschland, Österreich, der Slowakei, Ungarn und Rumänien sind! In Tschechien liegen wir an der zweiten Stelle, in Polen sind wir unter den Top 3.

Deutschland

Wir sind mit einem Marktanteil von 2,0 % Marktführerin in Deutschland. Der Anteil am deutschen Straßenbau liegt mit 9,1 % deutlich höher als jener am gesamten Markt. Mit € 7 Mrd. wurden 2017 rund 48 % der Konzern-Gesamtleistung (2016: 46 %) von STRABAG in Deutschland erbracht. Der Großteil der Leistung wird dem Segment Nord + West zugerechnet, während etwa die in Deutschland erbrachten Property & Facility Services oder die Projektentwicklung dem Segment International + Sondersparten zugeordnet werden.

Österreich

Wir erzielten in unserem Heimatmarkt Österreich 2017 insgesamt 16 % der Konzern-Gesamtleistung (2016: 16 %). Weiterhin gehört Österreich damit hinter Deutschland und vor Polen zu unseren Top-3-Märkten, was die Leistung betrifft. Diese erreichte 2017 ein Volumen von € 2,3 Mrd. Mit einem Anteil von 5,4 % ist STRABAG die Nummer 1 im Markt. Im Straßenbau beträgt der Marktanteil 20,3 %.

Polen

Als Nummer 3 der Baubranche in Polen haben wir hier 2017 ein Bauvolumen von knapp € 850 Mio. und damit erneut 6 % der Gesamtleistung des Konzerns (2016: 6 %) realisiert. Polen stellt somit den drittgrößten Markt der STRABAG-Gruppe dar. Unser Marktanteil am gesamten polnischen Baumarkt betrug 1,7 %, der Anteil am Straßenbau 7,6 %.

Tschechien

In Tschechien ist STRABAG die Nummer 2 im Markt. Mit einer Leistung von knapp € 630 Mio. entfielen 2017 rund 4 % der Gesamtleistung des Konzerns (2016: 5 %) auf das Land. Der Marktanteil am gesamten Baumarkt beträgt 3,9 %, im Straßenbau beläuft er sich sogar auf 12,8 %.

Ungarn

Etwas mehr als € 550 Mio. und damit 4 % der Leistung des STRABAG-Konzerns wurden 2017 in Ungarn erwirtschaftet (2016: 3 %). Damit nimmt STRABAG den 1. Platz im ungarischen Baumarkt ein. Unser Anteil am Gesamtmarkt erreichte 5,7 %, jener im Straßenbau 22,0 %.

Zahlreiche, vor allem im vierten Quartal akquirierte Großaufträge im Verkehrswegebau in Ungarn und Polen sowie Hoch- und Ingenieurbauprojekte in Deutschland und Asien ließen auch den Auftragsbestand erneut auf Rekordhöhe klettern – er lag bei € 16,6 Mrd. und damit um 12 % über dem Rekordwert des Vorjahrs.

Der gesamte Auftragsbestand setzte sich aus fast 12.500 Einzelprojekten zusammen. Davon betreffen mehr als 10.000 Projekte bzw. 83 % Kleinaufträge mit

einem Volumen von je bis zu € 1 Mio.; der wesentlich kleinere Restanteil von 16 % entfällt auf mittlere bis sehr große Aufträge ab € 1 Mio. So sind lediglich 120 Projekte größer als € 50 Mio.

Mit dieser reichlichen Anzahl an Einzelaufträgen wird gewährleistet, dass das Risiko eines einzelnen Projekts den Konzernserfolg möglichst nicht gefährdet. Die zehn größten Projekte im Auftragsbestand per 31.12.2017 summierten sich auf 14 % des Auftragsbestands im Vergleich zu 19 % per Ende 2016.

Die größten Projekte im Auftragsbestand waren zum Jahresende 2017:

- Deep Tunnel Sewerage System, Singapur (€ 309 Mio., 1,9 % Anteil am Gesamtauftragsbestand)
- Kraftwerk Alto Maipo, Chile (€ 298 Mio., 1,8 %)
- Chuquicamata (Untertagebau), Chile (€ 293 Mio., 1,8 %)
- Stuttgart 21 (Tiefbahnhof), Deutschland (€ 255 Mio., 1,5 %)

Neben dem Auftragsbestand, der Leistung und dem EBIT zeigte schließlich auch die Bilanzsumme eine nie dagewesene Höhe, indem sie erstmals die Marke von € 11 Mrd. überstieg. Gleichzeitig blieb die Eigenkapitalquote mit 30,7 % nach 31,5 % im Vorjahr gewohnt hoch.

Organisatorisch ist das Geschäft der STRABAG SE in vier Segmente unterteilt: in die drei operativ tätigen Segmente Nord + West, Süd + Ost und International + Sondersparten sowie in das Segment Sonstiges, das die unternehmensinternen Zentralbereiche und Konzernstabsbereiche umfasst.

Alle drei operativen Segmente haben zu der erfolgreichen Margenerhöhung beigetragen:

Im Segment Nord + West erbringen wir Baudienstleistungen nahezu jeglicher Art und Größe schwerpunktmäßig in Deutschland, Polen, den Benelux-Ländern und Skandinavien. Auch der Spezialtiefbau findet sich hier.

Die Leistung des Segments lag im Geschäftsjahr 2017 bei € 6.843,36 Mio. und damit um 11 % über jener des Vorjahrs. Hier spiegelt sich der marktbedingte Anstieg im Verkehrswegebau Deutschlands, dem größten Markt des Segments, wider. Aber auch im zweitgrößten Markt, Polen, legte die Leistung deutlich zu. Das EBIT stieg infolge von stärkeren Projektergebnissen in Deutschland um 17 % auf € 199,25 Mio. Die EBIT-Marge vergrößerte sich von 2,9 % auf 3,1 %. Der Auftragsbestand war ebenfalls von Deutschland und Polen geprägt. Er erhöhte sich gegenüber dem 31.12.2016 um 16 % auf € 8.138,06 Mio.

Zu den wesentlichen 2017 eingeworbenen Projekten zählen die Errichtung einer Produktionshalle für einen Automobilhersteller sowie ein Fabrikneubau für einen Anbieter von Elektronikbauteilen, beide in Deutschland.

In Polen modernisiert STRABAG eine 20 km lange Bahnstrecke zwischen Krakau und Rudzice, erweitert die Vororte-Schnellbahn in Krakau und baut den höchsten Turm Krakaus sowie zahlreiche Straßenabschnitte.

Gemischt war das Bild in Nordeuropa: Der Auftragsbestand reduzierte sich in Dänemark angesichts der Fertigstellung eines Hochbauprojekts in Kopenhagen, das den Konzern mehrere Jahre beschäftigt hatte. Dagegen legte er in Benelux dank des Auftrags zur Errichtung zweier Hochhaustürme in Amsterdam, Niederlande, zu.

Für das Geschäftsjahr 2018 wird im Segment Nord + West eine höhere Leistung als im Vorjahr erwartet – eine Annahme, die bereits zu einem Großteil durch bestehende Aufträge gestützt ist.

Der geografische Fokus des Segments Süd + Ost liegt auf Österreich, der Schweiz, Ungarn, Tschechien, der Slowakei, Russland sowie der Region Südosteuropa. Weiters werden in diesem Segment die Umwelttechnik-Aktivitäten abgewickelt.

Im Segment wurde im Geschäftsjahr 2017 mit € 4.241,60 Mio. eine gegenüber dem Vorjahresvergleichszeitraum um 6 % höhere Leistung erwirtschaftet. Verantwortlich dafür waren u. a. die Märkte Österreich, Ungarn und Slowakei, während die Leistung etwa in Rumänien tiefer lag. Das EBIT legte – bedingt durch Verbesserungen im

mehreren Ländern, darunter Österreich, Ungarn und Russland – um 9 % auf € 204,61 Mio. zu. Der Auftragsbestand gestaltet sich mit € 4.504,75 Mio. bzw. einem Plus von 29 % gegenüber dem 31.12.2016 ebenfalls äußerst erfreulich. Getrieben wurde er vor allem durch Großaufträge in den Stammmärkten des Konzerns: In Österreich bereicherten u. a. zahlreiche Hochbauten in Wien den Bestand.

Neben neuen Straßen- und Gleisbauaufträgen errichtet STRABAG in Ungarn ein Kunstdepot, renoviert das Budapester Baudenkmal „Eiffel-Halle“ und saniert die U-Bahn in der Hauptstadt.

In der Slowakei bereiten wir den Industriepark Nitra auf. Erstmals nach einer längeren Zeit wurde in Russland wieder ein substanzieller Auftrag mit einem Volumen im mittleren zweistelligen Millionen-Euro-Bereich verzeichnet, und zwar eine Luxus-Wohnanlage in Moskau. Und in Kroatien freuen wir uns über den Auftrag zur Erweiterung des Flughafens von Dubrovnik.

Wir gehen davon aus, im Geschäftsjahr 2018 im Segment Süd + Ost bei der Leistung zu wachsen und die Margen dabei auf einem attraktiven Niveau halten zu können. Weiterhin besonders dynamisch zeigt sich im Heimatmarkt Österreich der Hochbau im Großraum Wien. Im Unterschied dazu ist der Verkehrs- und Ingenieurbau von einem Verdrängungswettbewerb gekennzeichnet.

Das Segment International + Sondersparten umfasst zum einen den Bereich Tunnelbau. Zum anderen stellt das Konzessionsgeschäft ein wichtiges Betätigungsfeld dar, das insbesondere im Verkehrswegebau weltweite Projektentwicklungsaktivitäten beinhaltet. Ungeachtet des Standorts der Leistungserbringung zählt das Baustoffgeschäft – mit Ausnahme von Asphalt – mit seinem dichten Netzwerk an Rohstoffbetrieben ebenso zu diesem Segment. Das Immobiliengeschäft, das sich von der Projektentwicklung, Planung und Errichtung bis hin zum Betrieb und zum Property & Facility Services-Geschäft erstreckt, komplettiert die breite Leistungspalette. Darüber hinaus bündeln wir den Großteil unserer Bauleistungen in den außereuropäischen Ländern im Segment International + Sondersparten.

Die Leistung des Segments International + Sondersparten stieg 2017 um 8 % auf € 3.403,53 Mio. an. Dies ist bedingt durch die Abwicklung von Großprojekten in den Stammmärkten Österreich und Deutschland sowie den Americas. Das EBIT erhöhte sich nach einer Reihe gegenläufiger Effekte schließlich um 28 % auf € 62,40 Mio.: Auf der einen Seite standen u. a. die Zuschreibung einer Forderung aus einem Konzessionsprojekt in Polen und eine Vergleichsvereinbarung im Zusammenhang mit einem Altprojekt in der Region Middle East. Auf der anderen Seite belastete die Entwicklung beim Projekt Alto Maipo, Chile, das Ergebnis neuerlich.

Der Auftragsbestand reduzierte sich im Vergleich zum Vorjahr um 8 % auf € 3.943,73 Mio. In Österreich sind ein Auftrag im Rahmen des Brenner-Basistunnels sowie die Übernahme der Vortriebsarbeiten am Gemeinschaftskraftwerk Inn in einem Konsortium abgebildet. In die andere Richtung wirkte dagegen die Verringerung des Auftragsbestands beim italienischen Verkehrsinfrastrukturprojekt Pedemontana.

Im dritten Quartal war bekannt geworden, dass STRABAG als Teil eines Konsortiums den Auftrag für die Hauptingenieurbauarbeiten der Lose S1 und S2 der neuen britischen Hochgeschwindigkeitsbahnstrecke HS2 erhält. Das Bauvolumen wird auf etwa GBP 2 Mrd. geschätzt. Zunächst wurde jedoch nur das Volumen für die Vorbereitungsphase, ein zweistelliger Millionen-Euro-Betrag, im Auftragsbestand registriert.

Auch außerhalb Europas verzeichneten wir Auftragserfolge: So werden wir etwa den Thiba-Damm in Kenia, die mit 223 m höchste Brücke Afrikas über den Mtentu-Fluss in Südafrika und zusätzlich knapp 12 km Tunnel für das Abwassersystem Singapurs bauen.

Im Geschäftsjahr 2018 sollte im Segment International + Sondersparten mit dem Vorjahr vergleichbare Leistung gelingen und dank des Wegfalls der Belastungen aus dem Projekt Alto Maipo, Chile, ein stabiles Ergebnis berichtet werden. Schwierige technische Gegebenheiten bei diesem Wasserkraftwerksprojekt und die Kündigung eines Auftragnehmers hatten die Auftraggeberin, AES Gener, dazu veranlasst, am 19.2.2018 einen neuen Bauvertrag mit unserer chilenischen Tochtergesellschaft STRABAG S.p.A. zu schließen. Dieser war unter dem Vorbehalt der

Bankenfinanzierung gestanden und wurde am 8.5.2018 wirksam. Dadurch übernahmen wir ein weiteres Los bei diesem Großprojekt, wodurch sich für uns ein Auftragszugang um ca. € 800 Mio. auf einen Auftragswert von insgesamt rd. € 1,5 Mrd. ergab.

Das Property & Facility Services-Geschäft hatte bisher einen recht positiven Beitrag zum Ergebnis geliefert. Hier wurde nun mit der Unterzeichnung eines Vertrags mit dem Dienstleistungsunternehmen ISS außerdem ein Faktor, der für Unsicherheit gesorgt hatte, eliminiert: Wie berichtet, werden die Facility-Management- Leistungen für die Deutsche Telekom AG und ihre Tochtergesellschaften in Deutschland ab dem 1.7.2019 nicht mehr durch die Unternehmen des STRABAG-Konzerns, sondern durch ISS erbracht. Seit Ende vergangenen Jahres hatten STRABAG und ISS über Möglichkeiten einer Weiterbeschäftigung der mehr als 3.000 im Deutsche Telekom-Account eingesetzten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der STRABAG Property and Facility Services GmbH (STRABAG PFS) sowie der STRABAG Facility Services GmbH (STRABAG FS) verhandelt. Am 10.4.2018 kam es zum erfolgreichen Abschluss eines Asset Purchase Agreements. Die vom Dienstleisterwechsel betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden von ISS ein Angebot zur Weiterbeschäftigung zum 1.7.2019 erhalten. Die Vereinbarung ermöglicht einen sozialverträglichen Übergang der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Eine nach wie vor stabile Auftragslage bei der Kundin Deutsche Telekom und neue Auftragserfolge lassen für 2018 eine weiterhin ansprechende Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld Property and Facility Services erwarten.

Das alles muss natürlich auch für Sie, sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre, positive Auswirkungen in Form von höheren Dividenden haben: Im Jahr 2016 lag die Dividende auf dem bisherigen Rekordniveau von € 0,95 je Aktie; für 2017 schlagen wir eine Dividende von € 1,30 vor. Die Ausschüttungsquote von 48 % liegt somit am oberen Ende der laut unserer Dividendenpolitik definierten Bandbreite von 30–50 % des Konzernergebnisses, die Dividendenrendite bei 3,8 % bezogen auf den Jahresendkurs. Wir hoffen, dass diese Fakten auch aus Ihrer Sicht eine gewisse Entschädigung für das geänderte Abwicklungsprozedere darstellen.

Die vielfachen Rekorde spiegelten sich allerdings im Berichtsjahr nicht in der Entwicklung der STRABAG SE-Aktie an der Wiener Börse wider. Sie schloss das Jahr bei € 34,03 und schaffte damit nach zwei Jahren außerordentlich starken Wachstums nur eine Seitwärtsbewegung, während der Wiener Leitindex 31 % und der Branchenindex STOXX Europe 600 Construction & Materials um 8 % deutlich zulegen. Allerdings hat sich die Entwicklung im neuen Geschäftsjahr 2018 etwas verbessert: Von Jahresbeginn an bis Ende Mai hat sich der Kurs der STRABAG SE-Aktie um 3 % gefestigt.

Zu unseren eigenen Aktien bin ich – wie gewohnt – gesetzlich angehalten, folgende Erklärung abzugeben:

„Gemäß § 65 Abs. 3 AktG hat der Vorstand die Hauptversammlung über den erfolgten Rückerwerb eigener Aktien seit der letzten Hauptversammlung sowie über den Bestand und die Verwendung eigener Aktien zu unterrichten.

Die Gesellschaft hält mit Stand 31.12.2017 7.400.000,00 Stückaktien, was einem Anteil am Grundkapital von 6,7 % oder einem anteiligen Betrag von € 7.400.000,00 entspricht.

Die Gesellschaft hat seit der letzten Hauptversammlung keine weiteren eigenen Aktien erworben. Sämtliche erworbene Aktien werden nach wie vor von der Gesellschaft gehalten.“

Auch die Kernaktionärsstruktur veränderte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr nicht: Weiterhin werden etwa 77 % des Grundkapitals von der Familie Haselsteiner, der Raiffeisen- und der UNIQA-Gruppe sowie von Rasperia Trading Ltd. gehalten. Unseres Wissens hält – mit Ausnahme des Kernaktionariats – niemand mehr als 5 % am Unternehmen.

Wie geht es nun mit der STRABAG weiter? Konkret sollte sich diese Ausgangsposition wie folgt in den Zahlen für das Geschäftsjahr 2018 niederschlagen:

- Die Leistung dürfte auf mindestens € 15,0 Mrd. weiter steigen. Zuwächse erwarten wir dabei in allen drei operativen Segmenten Nord + West, Süd + Ost und International + Sondersparten.
- Bei der EBIT-Marge wollen wir wieder mindestens 3,0 % auf den Umsatz erreichen.

In beinahe allen Märkten unseres Konzerns gehen wir von einer zumindest stabilen, bisweilen leicht ansteigenden Nachfrage aus. Dies gilt auch für die drei größten Märkte des Konzerns – Deutschland, Österreich und Polen –, die sich bereits auf einem hohen Niveau bewegen.

Rückgänge bei der Leistung erwarten wir vereinzelt in jenen Märkten, in denen 2017 Großprojekte abgeschlossen wurden und in denen wir nicht landesweit tätig sind. Die Property & Facility Management-Einheiten, das Immobilien Development und das Infrastruktur Development sollten weiterhin positiv zum Ergebnis beitragen. Unsere Ergebnisprognose basiert wie stets auf der Annahme, dass in der projektgetriebenen Bauindustrie unvermeidbare, große Risiken nicht gleichzeitig schlagend werden.

Ich möchte noch einmal betonen: All die genannten Leistungen sind Teamleistungen. Daher danke ich – auch im Namen meiner Vorstandskollegen – allen knapp 73.000 Menschen im Konzern sowie allen Partnerunternehmen für ihre Verlässlichkeit und ihr Engagement.

Wir freuen uns, wenn Sie, sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre, diese und andere Konzernwerte ebenfalls teilen und uns weiterhin Ihr Vertrauen schenken. Wir befinden uns gemeinsam auf einem interessanten und vielversprechenden Weg.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.